

# GROSS VENEDIGER

TEXT UND FOTOS:  
KLAUS BARTNICKI // MICHAELA FUCHS  
THOMAS SCHNEIDER

◆ Aufstieg im frisch verschneiten Obersulzbachtal.

Nach unserer letztjährigen Schneeschuhtour ins Silvrettagebiet fiel die Entscheidung dieses Jahr auf den Großvenediger. Da uns die Massen nicht überrennen sollten, entschieden wir uns für den frühestmöglichen Zeitpunkt: Rosenmontag, zwei Tage nach Eröffnung der Hütte. Emil, der Hüttenwirt der Kürsinger Hütte, stellte die Frage in den Raum: „Seid ihr sicher, dass ihr nicht später kommen wollt?“ Hintergrund ist die Tatsache, dass ab Juni das Kürsinger Taxi im Obersulzbachtal verkehrt und die Tourengerer in einer halben Stunde vom Parkplatz Hopffeldboden bis zur Materialseilbahn am Fuße der Kürsinger Hütte bringt. Im Februar besteht diese Möglichkeit nicht, so dass der komplette Anmarsch zu Fuß erfolgen muss.



◀ Am Beginn des Gletschers.



Gesagt, getan. Nach ca. 5-stündiger Anreise über München und Kitzbühel übernachteten wir sonntags in Neukirchen am Großvenediger. Am Rosenmontag starteten wir dann frohen Mutes am Steinbruch, gleich hinter dem Blausee, dem Beginn des Obersulzbachtals. Nach knapp 2 Stunden hatten wir die ersten 600 Höhenmeter an der Brendl-Alm hinter uns und genossen den Blick in das komplett mit Neuschnee bedeckte Obersulzbachtal bei strahlendem Sonnenschein. Nach knapp 5 Stunden und 1000 Höhenmetern hatten wir die Materialseilbahn erreicht und wähten uns dem Ziel schon nahe. Der zugefrorene Gletschersee mit dem Großen Geiger zur Rechten und dem Großvenediger mit dem langgezogenen Grat bot ein traumhaftes Panorama.

Soll morgen wirklich schlechtes Wetter sein? Und weiter ging's den Berg hinauf, der Winterweg war unsere Route. Auf Höhe der Hütte (2563 m) trafen wir zwei Tourengeher, die uns erklärten, dass wir noch deutlich weiter aufsteigen müssten. Sie hätten für den Weg ab hier zur Hütte gestern noch ca. 1 1/2 Stunden gebraucht. Ach, das kann doch gar nicht sein! Wir waren schon ziemlich kaputt und trösteten uns damit, dass die Kollegen sicher einen unnötigen Umweg gemacht hatten. Aber weit gefehlt: die Angaben waren völlig richtig, es gibt keinen kürzeren Weg! Und so stiegen wir weiter auf und kamen in großem Bogen nach 9 Stunden, 18 km Strecke und 1820 Höhenmetern gerade recht zum Abendessen.

Außer uns gab es noch ca. 10 Tourengeher und wir durften aus zwei Menüs auswählen! Obwohl die Hütte erst zwei Tage in Betrieb war, gab es alles, was das müde Wandererherz braucht. Leider verhiß uns Emil mit den düsteren Wetteraussichten für die kommenden Tage kein großes Bergsteigerglück. Und so fielen wir früh ins Matratzenlager, waren alleine und wurden nicht durch Schnarchen anderer gestört.

▲ Abschied an Faschingdienstag im White-out, keine 10 m Sicht. Glücklicherweise gibt's GPS.

Der Morgen war trüb und Thomas schmerzte die rechte Hüfte mit dem Oberschenkel, so dass das Anheben der Schneeschuhe sehr beschwerlich war. Wir gingen zum Gletscher hoch, seilten an und stiegen weiter auf. Das Wetter wurde schlechter und Thomas musste abbrechen: so kämen wir nie im erforderlichen Tempo auf den Gipfel. Also mit hängenden Köpfen und schmerzdem „Haxen“ gemütlich zurück zur Hütte. Die österreichischen Mehlspeisen trösteten doch über einiges hinweg.

An Aschermittwoch suchten wir uns im „white out“ mit GPS den Weg von der Hütte zurück ins Tal. Trotz gut gesetzter Schneestangen, sind diese bei einer Sichtweite unter 20 m kaum auszumachen. Das wäre ohne GPS nur mit extrem guten Ortskenntnissen zu machen gewesen. Der Rückweg war in 6 Stunden zu schaffen, aber es stand ja noch die Heimfahrt an. Der lange



♣ An Pfingsten jetzt Aufstieg über den gut abgesicherten Klettersteig. Unten liegt der Gletschersee.

Hatsch nach Neukirchen führte uns auch am „Kürsinger Taxi“ vorbei, so dass wir trotz erschöpften Geistern den Entschluss fassten: So einfach kommt der Großvenediger aber nicht durch! Wir kommen wieder und lassen uns den Hin- und Rückweg zur Materialseilbahn fahren!

An Zeitoption bot sich für den nächsten Aufstieg nur das Pfingstwochenende. Das Taxi fuhr und die Wettervorhersage war exzellent. Pünktlich um 14:45 Uhr holte uns das Taxi (VW-Bus) am Parkplatz Hopffeldboden ab, dabei störte es den Fahrer nicht, dass leicht überbucht wurde („elf passen auch noch rein“). Trotz Überladung entließ uns der Fahrer nach halbstündiger Fahrt an der Materialseilbahn. Der Sommerweg wäre noch mit Eisfeldern versehen, wir sollten den Klettersteig oder den Winterweg

nehmen. Letzteren schlossen wir für uns aus, da wir diesmal keine Schneeschuhe dabei hatten, der Berg sollte in sommerlichem Charakter mit Steigeisen bestiegen werden. Der Klettersteig (Kategorie C) ist gut abgesichert, hat wenig ausgesetzte oder tiefblickende Stellen. Nach knapp drei Stunden standen wir an der Hütte und diesmal waren die Prognosen für den morgigen Aufstieg perfekt. Das nette Dreierzimmer bot uns auch diesmal wieder optimale Nachtruhe und der befürchtete Ansturm der „Großvenedigermassen“ blieb erfreulicherweise aus.

Um 6 Uhr brachen wir auf, es hatte 10°C, das versprach ein schweißtreibender Tag zu werden. Warum hatten wir eigentlich heute nicht unsere Schneeschuhe dabei? Dank einer Gruppe, die komplett ohne Steigeisen bzw. Schneeschuhe aufstieg, sanken

→ Aufstieg von der Hütte zum Gletscher, den Gipfel direkt vor Augen.

→ Die 3000er-Marke ist überwunden.



↑ Glücklich am Gipfel



↑ Der Abstieg über den Sommerweg wurde durch einige Schneefelder zur alpinistischen Herausforderung.

wir nur unwesentlich mit den Steigeisen ein. Die Wegfindung war einfach, aktuell auch keine Spalten auszumachen. Um die Mittagszeit standen wir dann am Gipfel, mit dem bekannten, sensationellen Panorama. Nach ausgiebiger Pause ging's zurück, die Sonne brannte im Gesicht und weiter unten sanken wir doch ordentlich ein. Hat inzwischen schon jemand herausgefunden, warum wir keine Schneeschuhe mitgenommen haben? Emil erklärte uns, dass es mit den Steigeisen erst im Sommer sinnvoll ist aufzusteigen, da dann der Schnee verfestigt und kompakter ist. Jedenfalls ging alles glatt und unsere Trinkvorräte konnten wir am Gletscherbach unterwegs auffüllen.

Der Abschied von der Super-Hüttencrew fiel uns diesmal leicht, alle Erwartungen an das Projekt waren erfüllt worden. Auf dem

Abstieg über den Sommerweg galt es, ein Schneefeld abzustiegen, und nur die Murmeltierfamilien hielten uns vom Weiterkommen ab.

**Fazit:** gerne wieder, aber nicht zur Hochsaison! In der Winterzeit nur für Menschen im Expeditionstrainingslager mit Schneeschuhen vom Tal aus zu empfehlen. Für Tourengerer ist das deutlich schneller zu machen. Im Juni ideal für Schneeschuhe (Taxi fährt schon zur Materialseilbahn!), später dann mit Steigeisen ohne große Einsinkgefahr. <<